Zeitschrift: Berner Schulfreund

Herausgeber: B. Bach Band: 4 (1864)

Heft: 17

Artikel: Vom Bildungswesen der Muhamedaner [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-675763

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ursprung in der Geschichte meines eigenen Lebens sucht. Man hat an meinen Dichtungen, sowohl an diesen Volksliedern, als an den Erzählungen in den Alpenrosen, so viel und zum Theil so sonderbar gedeutelt und überall mich darin finden wollen, daß ich mir dieses, um mancher Unannehmlichkeiten willen, die ich daher erfuhr, für die Zukunft wohl verbitten darf.

Sollen also meine Lieber Bolfslieber sein, im Tone bes Bolkes für basselbe gedichtet, so muffen sie auch einzig nach biesem Richtmaße beurtheilt werden. Als Bolkslieder erfordern fie ihren eigenen Ton und ihre besondere Farbe. Es barf barin kein Mann aus ben höhern, gebilbeten Ständen, fein eleganter Stuger aus ber Stadt, kein Matchen, fanft wie Mondschein und fuß wie Nachtigallengesang auftreten; nur ber natürliche Bauernjunge, bas ungefünstelte Landmadchen muffen hier sprechen. Anders haben diese Lieber keinen poetischen Werth. Man hat sich aber an tem wahren Volkstone gestoßen; man hat aut gefunden, jedes solche Lied geradezu für einen Baffenhauer zu erklaren und ben Dichter berfelben mit hanswurften und Bankelfangern in eine Klasse zu werfen; man hat von baber mich - zwar, - wie es bei folchen frommen Leuten immer Brauch war, - mehr hinter bem Ruden als in's Angesicht, aber boch so fühlbar angegriffen, daß ich mich gegen diese Unart wohl öffentlich vertheibigen barf." — Nachdem wir nun ben Dichter über seine Dichtungen gehört haben, so wollen wir ihn in nächster Nummer burch biefelben reten laffen. -(Kortf. folat.)

Bom Bildungswefen ber Muhamedaner.

(Fortsetzung.)

Die höhern Lehranstalten oder Kollegien, welche die Elementarschulen als Borbereitung benutzen, sind mit den größern Moscheen verbunden und befinden sich mit denselben gewöhnlich unter einem Tache, oder wenn auch, was aber seltener geschieht, für das Kollegium ein abgesondertes Gebäude bestimmt ist, so besindet sich doch in den Räumen desselben immer eine Halle, welche den Dienst einer Moschee versieht. Die Moschee ist gewöhnlich aus schön behauenen, massiven Steinen aufgebaut und umfast eine Anzahl Gemächer, die in Form eines Vierecks geordnet sind und welche inwendig von

einem Caulengang eingefaßt werben. Im Innern bes Biereds befin= bet fich ein großer gepflasterter hofraum mit einem offenen Beden und fliegendem Waffer in ber Mitte, bas zu ben religiöfen Abmaschungen benutt wird. Die Gemächer selbst find flein und viercetig und werden von ben Lehrern, ben Studenten und antern Angestellten bewohnt. Im südlichen Theil bes Gebäudes befindet sich immer eine fehr große Halle, die Gubhalle genannt, worin der öffentliche Gottesbienst gehalten wird. Es ist gewöhnlich ein längliches Biereck, auf's einfachste ausgestattet, mit reinen Matten und manchmal mit Teppichen belegt, und enthält nur zwei bemerkenswerthe Wegenstände : eine Ranzel und eine Nische in ber füblichen Mauer. Die Kanzel ift von ber einfachsten Konstruktion, gang in ber auch bei ben Christen gebrauchlichen Form, mit einer Reihe von Stufen, Die hinaufführen, und oben mit einem fleinen hölzernen Schallbeckel verfeben. Diefe Balle wird auch je nach bem Belieben ber Professoren zu ihren Vorlesungen benüßt.

Bas bie verschiedenen Beamten betrifft, die in einer Moschee angestellt find, so steht obenan ber Borfteber, ber bie Aufsicht über bas Bange führt, und zugleich bie finanziellen Angelegenheiten verwaltet. Dann folgen ein ober mehrere Imame, beren Aufgabe es ift, bie öffentlichen, bestimmt vorgeschriebenen Gebete zu leiten, sobald ber Mueggin ober Ausrufer bie Gläubigen vom Minaret herab bagu aufgefordert hat. In ber Gudhalle zusammengekommen, steben bie Anbetenden in Reihen hinter bem 3mam, bas Angeficht nach ber Raaba in Metta gerichtet. Der Im im steht in ter Nische und spricht bie Bebete laut vor, mahrend die Anwesenden von Anfang bis zu Ende leise folgen. Die Aufgabe bes Borlefers besteht barin, jeden Freitag Mittag ben Gottesbienst zu leiten. Der Freitag ift bekanntlich ber heilige Tag ber Muhamedaner, und bas wichtigste Gebet jenes Tages ift tas um die Mittagsftunde. Wenn ber Mueggin mit bem Ausrufen ber Gebetsftunde zu Ende ift, nimmt ber Borlefer feinen Plat auf ber Rangel ber Subhalle ein und beginnt ben Gottesbienst mit einem furgen Gebet. Dann liest er einen geschriebenen Bortrag und schließt mit Bebet fur ben regierenben Gultan, fur fich felbft und für alle Gläubigen. Daffelbe bewegt fich in gang allgemeinen Ausbruden und enthält hauptfächlich Bitten um Onabe, Bergebung

und Glud im Handel und Wandel. Bon Beiligung des Bergens ober von einer Bitte um Ausbreitung ber Religion unter allen Menschen fommt barin kein Wort vor, und man erhalt ben Gindruck, als beherrsche ein todter Formalismus und eitle Gelbstgerechtigkeit bas Bange. Der Prediger, ber in ber Regel einer ber Professoren in ber Moschee ift, wird entweder von ter Regierung ober von ben Stiftungsverwaltern angestellt; es fteht aber in feinem freien Belieben, die Tage zu bezeichnen, an welchen er predigen will. An den von ihm festgesetten Tagen nun, in ber Regel am Nachmittag, wird ein hoher Stuhl für ihn in die Salle gestellt, auf welchem er mit unterschlagenen Beinen Plat nimmt, um von da aus seinen religiösen Vortrag zu halten. Die Predigt wird immer frei vorgetragen und fnupft jedesmal an eine Stelle aus bem Roran ober an eine ber vielen Tratitionen an. Die Entwicklung bes Thema's ist bald bloße Auslegung der Koranstelle, bald praftische Anwendung. Die Professoren, von benen jede bedeutendere Moschee mehrere hat, halten ihre Borlesungen zu bestimmten Stunden, sei es in ihren eigenen Bimmern ober in ber großen Gudhalle. Nach gesprochenem Gebet seten sich bie Schüler auf ben Boben umber und hören zu, ohne Rotizen zu machen. Die Unterrichtsmethode ist dabei in der Regel die einer familiaren Auseinandersetzung bes Stoffes ber gerade vorliegenden Biffenschaft, indem Sat für Sat aus bem babei zu Grunde gelegten Lehrbuch entnommen und entwickelt wird. Die Lehrstellen werden entweder burch bie Stiftungsverwalter ober durch die Regierung besetzt und geben in der Regel von den Batern auf die Gohne über, wenn dieselben fich hiezu einigermaßen als tüchtig erweisen.

Jedes Kollegium besitzt eine Bibliothek, die entweder durch ur= sprüngliche Stiftung entstanden ist oder sich nach und nach angesam= melt hat. Dieselbe hat ihren eigenen Saal und Bibliothekar, wird meist nur von den Studenken benützt und steigt oft bis auf 5000 Bände, worunter nicht selten sehr werthvolle Schriften enthalten sind.

Der kleinere Theil der Studenten wohnt mit einiger Beschränstung der persönlichen Freiheit im Kollegium selbst, wo jeder unentzgeldlich ein Zimmer und ein monatliches Stipendium von 5 bis 6 Fr. erhält. Die Uebrigen wohnen außerhalb und erscheinen bloß in den Stunden des Unterrichts. Zwischen den Professoren und Studens

ten besteht im Orient das gleiche Pietätsverhältniß, wie in Enropa, indem einem guten und gewissenhaften Lehrer dieselbe Achtung und Bewunderung, wie hier zu Lande, naturgemäß und bereitwillig gezollt wird.

Der Studiengang bleibt den Studenten ganz ihrem freien Ermessen überlassen. Die Studienzeit richtet sich nach dem vorgesetzten Ziel und dauert im Allgemeinen bei der Art der orientalischen Beschaulichkeit und Bequemlichkeit länger als bei uns, nämlich 8, 10, ja oft 12 und 15 Jahre. Die jungen Leute absolviren ihre Studien ganz ohne Examen und erhalten dann Hösslichkeitshalber den Titel Scheich, was ungefähr so viel als Doktor bedeutet und nicht mit dem gleichlautenden Titel seudaler Fürsten oder Häuptlinge verwechselt werden darf. Den jungen Gelehrten stehen alsdann alle Aemter, deren es in unzähligen Abstusungen giebt, vom vornehmen Musti bis zum einsachen Elementarlehrer und Koranvorleser offen, und in der Regel hält es nicht schwer, sei es aus wirklichem Verdienst oder durch Gunst und Protektion, in den Besitz eines solchen zu gelangen.

(Schluß folgt.)

Verwaltungsbericht der Direktion der Erziehung pro 1862.

(Schluß.)

Biffenschaftliche Schulen und Spezialanstalten.

Die Kantonsschule in Bern zählte im Berichtsjahr 24 Leh= rer in der Literarabtheilung, 17 in der Realabtheilung und 6 in der Elementarabtheilung; zusammen 47 Lehrer.

Die Zahl der Schüler betrug bei der Elementarabtheilung in 4 Klassen 209, bei der Literarabtheilung in 9 Klassen 156, bei der Realabtheilung in 8 Klassen 186; zusammen 531 Schüler. In allen Abtheilungen war Zuwachs bemerklich.

Es verdient erwähnt zu werden und zeugt für den guten Ruf der Handelsabtheilung, daß eine große Anzahl Schüler derselben vortheilhafte Aufnahme in angesehenen Handelshäusern des In- und Auslandes fand, ja daß sogar von verschtedenen Seiten Schüler aus jener Abtheilung geradezu verlangt werden.

Ueber den Unterricht der Kantonsschule spricht sich der Bericht